

Leitfaden zum Zitieren

Stand WS 2022

Dieser Leitfaden versteht sich als Hilfestellung beim Verfassen von Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten am Institut für Wirtschaftspädagogik.

Er stellt eine mögliche konsistente Form des Zitierens in wissenschaftlichen Arbeiten dar.

1 Grundprinzipien

Grundsätzlich gilt, dass in einem wissenschaftlichen Text alle Aussagen, die von anderen übernommen wurden, als solche gekennzeichnet, also zitiert werden müssen, egal ob diese wortwörtlich oder nur sinngemäß wiedergegeben werden. Erfolgt keine ordnungsgemäße Zitierung, handelt es sich um ein Plagiat, d. h. Diebstahl geistigen Eigentums!

Eine ordnungsgemäße Zitierung nach der hier beschriebenen „Harvard-Zitierweise“ besteht aus drei Teilen:

- dem Zitat selbst,
- dem Kurzbeleg in einem Klammerausdruck im Text, der nur die Nachnamen der Autor/inn/en bzw. der Herausgeber/innen, das Erscheinungsjahr und die zitierte/n Seite/n umfasst, und
- dem Vollbeleg im Literatur- oder Quellenverzeichnis, der die vollständigen bibliographischen Angaben enthält.

Ordnungsgemäßes Zitieren hat drei zentrale Anforderungen zu erfüllen:

- Die Zitierung hat in der gesamten Arbeit vollständig und einheitlich zu erfolgen, um generell dem/der Leser/in die Orientierung zu erleichtern, Missverständnisse zu vermeiden und die in wissenschaftlichen Arbeiten geforderte Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten.
- Der Kurzbeleg ist so im Text zu positionieren, dass er dem Zitat möglichst genau zuordenbar ist, d. h. dass für den/die Leser/in klar ersichtlich ist,
 - welche Aussage/n aus welchem Werk zitiert wurde/n bzw.
 - wo das Zitat beginnt und wo es endet.
- Der Kurzbeleg ist so zu gestalten, dass er dem entsprechenden Vollbeleg im Literatur- oder Quellenverzeichnis rasch und eindeutig zuordenbar ist, d. h. dass für den/die Leser/in klar ersichtlich ist,
 - in welchem Verzeichnis er/sie nachsehen muss, um den Vollbeleg zu finden und
 - welcher Vollbeleg welchem Kurzbeleg entspricht.

2 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis ist eine vollständige Auflistung der gesamten in der Arbeit verwendeten (d. h. im Text zitierten) Literatur. (Literatur, die nicht in der Arbeit zitiert wurde, ist auch nicht ins Literaturverzeichnis aufzunehmen.)

Zu **Literatur i.e.S.** zählen Monographien, Bücher aus Schriftenreihen, Beiträge in Sammelwerken/Herausgeberbänden, Einträge in Hand(wörter)büchern, Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften, Forschungsberichte, Qualifizierungsarbeiten (Habilitationen, Dissertationen, Masterarbeiten, Diplomarbeiten) (auch wenn diese im Internet bezogen werden).

Reihenfolge:

1. Das Literaturverzeichnis ist alphabetisch nach den Nachnamen der Autor/inn/en zu ordnen.
2. Liegen mehrere Werke derselben Autor/inn/en vor, so sind diese nach dem Erscheinungsjahr aufsteigend zu ordnen.

Das Literaturverzeichnis sollte nicht weiter unterteilt werden (z. B. nach der Publikationsart), da der/die Leser/in sonst anhand des Kurzbelegs nicht weiß, in welchem Verzeichnis er/sie den Vollbeleg suchen muss.

Angaben:

Das Literaturverzeichnis hat zu jedem Werk die vollständigen bibliographischen Angaben zu enthalten. Diese unterscheiden sich im Detail je nach Publikationsart.

Allgemeine Hinweise:

- Bei Werken mit mehreren Autor/inn/en sind – unabhängig von der Zahl – alle Autor/inn/en in der im Werk angegebenen Reihenfolge anzuführen und mit einem Schrägstrich zu trennen.
- Nachnamen und Vornamen sind auszuschreiben. Bei mehreren Vornamen kann ab dem zweiten abgekürzt werden.
- Zum Namen gehörende Titel (z. B. „von“, „zu“) sind anzugeben, nicht jedoch akademische Titel.
- Es ist das Erscheinungsjahr der zitierten Auflage (bzw. des zitierten Nachdrucks) anzugeben. Manchmal kann es sinnvoll sein, zusätzlich das Erscheinungsjahr der Originalausgabe anzuführen.
- Bei mehreren Erscheinungsorten bzw. Verlagen sind diese ebenfalls mit Schrägstrich zu trennen. Bei mehr als zwei Erscheinungsorten bzw. Verlagen ist es ausreichend den ersten anzuführen mit dem Zusatz „et al.“.
- Das Wort „Verlag“ bei Verlagsnamen ist meist nicht notwendig (z. B. ist statt „Manz Verlag“ auch „Manz“ ausreichend).
- Bei fremdsprachigen Werken sollten die Angaben analog zu den deutschsprachigen gestaltet werden.

Angaben bei Monographien:

Monographien sind in sich geschlossene Bücher meist eines Autors/einer Autorin. Es handelt sich aber auch um eine Monographie, wenn ein Buch von mehreren Autor/inn/en gemeinsam verfasst wurde und keine Kapitelzuordnung zu einzelnen Autor/inn/en erfolgt.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Erscheinungsjahr): Titel der Monographie. Untertitel. ggf. Band, ggf. Auflage, Erscheinungsort/e: Verlag/e

Beispiele:

Hattie, John A. C. (2013): Lernen sichtbar machen. Baltmannsweiler: Schneider

Euler, Dieter / Hahn, Angela (2007): Wirtschaftsdidaktik. 2. Auflage, Bern et al.: Haupt

Fend, Helmut (1998): Qualität im Bildungswesen. Schulforschung zu Systembedingungen, Schulprofilen und Lehrerleistung. Weinheim/München: Juventa

Roth, Heinrich (1971): Pädagogische Anthropologie. Band 2: Entwicklung und Erziehung. Grundlagen einer Entwicklungspädagogik. Hannover et al.: Hermann Schroedel

Corno, Lyn / Anderman, Eric M. (2016): Handbook of educational psychology. 3rd edition, New York/London: Routledge

Angaben bei Büchern aus Schriftenreihen:

In einer Schriftenreihe werden mehrere jeweils in sich geschlossene Bücher unterschiedlicher Autor/inn/en unter einem gemeinsamen Reihentitel herausgegeben. Die Bände sind meist durchnummeriert, werden aber in unregelmäßigen Zeitabständen publiziert.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Erscheinungsjahr): Titel des Buchs. Untertitel. In: Schriftenreihe, Band, ggf. Auflage, Erscheinungsort/e: Verlag/e

Beispiel:

Klauer, Karl J. (2005): Das Experiment in der pädagogisch-psychologischen Forschung. Eine Einführung. In: Standardwerke aus Psychologie und Pädagogik Reprints, Band 2, Münster et al.: Waxmann

Anderson, John R. (1983): The architecture of cognition. In: Cognitive science series, volume 5, Cambridge/London: Harvard University Press

Angaben bei Beiträgen in Sammelwerken/Herausgeberbänden:

Sammelwerke oder Herausgeberbände sind Bücher, die einzelne Beiträge von unterschiedlichen Autor/inn/en, meist zu einem mehr oder weniger breiten gemeinsamen Themenbereich, enthalten. Eine/r oder mehrere dieser Autor/inn/en fungiert/fungieren als Herausgeber/in/nen. Im Literaturverzeichnis sind immer die einzelnen zitierten Beiträge anzugeben, nicht das gesamte Sammelwerk.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Erscheinungsjahr): Titel des Beitrags. Untertitel. In: Nachname/n, Vorname/n des Herausgebers/der Herausgeberin bzw. der Herausgeber/innen (Hrsg.): Titel des Sammelwerks. Untertitel. ggf. Auflage, Erscheinungsort/e: Verlag/e, erste Seite-letzte Seite des Beitrags

Beispiele:

- Friebertshäuser, Barbara / Langer, Antje (2010): Interviewformen und Interviewpraxis. In: Friebertshäuser, Barbara / Langer, Antje (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3. Auflage, Weinheim et al.: Beltz, 437-455
- Scriven, Michael (1988): Explanations, predictions, and laws. In: Pitt, Joseph C. (Ed.): Theories of explanation. New York/Oxford: Oxford University Press, 51-74
- Zwozdiak-Myers, Paula / Capel, Susan (2009): Communication with pupils. In: Capel, Susan / Leask, Marilyn / Turner, Tony (Eds.): Learning to teach in the secondary school: A companion to school experience. London: Routledge, 107-123

Angaben bei Einträgen in Hand(wörter)büchern:

Handwörterbücher sind Handbücher zu einem bestimmten Fachgebiet mit alphabetisch sortierten Beiträgen unterschiedlicher Autor/inn/en. Im Literaturverzeichnis sind nach Möglichkeit wie bei Beiträgen in Sammelwerken die einzelnen zitierten Einträge anzugeben, nicht das gesamte Handwörterbuch.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Erscheinungsjahr): Titel des Eintrags. Untertitel. In: Nachname/n, Vorname/n des Herausgebers/der Herausgeberin bzw. der Herausgeber/innen (Hrsg.): Titel des Handwörterbuchs. Untertitel. ggf. Auflage, Erscheinungsort/e: Verlag/e, erste Seite-letzte Seite des Eintrags

Beispiele:

- Kailer, Norbert (2004): Fort- und Weiterbildung. In: Gaugler, Eduard / Weber, Wolfgang (Hrsg.): Handwörterbuch des Personalwesens. Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 768-777
- Geelan, David R. (2012): Teacher explanations. In: Fraser, Barry J. / Tobin, Kenneth G. / McRobbie, Campbell J. (Eds.): Second international handbook of science education. 2nd edition, Dordrecht et al.: Springer, 987-999

Angaben bei Artikeln in wissenschaftlichen Zeitschriften:

Wissenschaftliche Zeitschriften sind einem mehr oder weniger breiten wissenschaftlichen Fachgebiet gewidmet und erscheinen regelmäßig. Die Nummerierung der Ausgaben erfolgt nach Jahrgängen (≠ Erscheinungsjahr!) und Heftnummern (z. B. monatlich oder quartalsweise). Sollten Angaben fehlen, ist dies durch „-“ zu kennzeichnen. Im Literaturverzeichnis sind immer die einzelnen zitierten Artikel anzugeben, nicht die gesamte (Ausgabe der) Zeitschrift.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Erscheinungsjahr): Titel des Artikels. Untertitel. In: Zeitschrift, Jahrgang/Nummer/erste Seite-letzte Seite des Artikels

Beispiele:

- Brügelmann, Hans (2009): Wie kann Kompetenzentwicklung evaluiert werden? In: Pädagogik, 61/10/44-47
- Schopf, Christiane / Zwischenbrugger, Andrea (2016/17): Fördernde Faktoren bei der Entwicklung von Erklärungsfähigkeit aus Studierendensicht. Eine Untersuchung im Masterstudium Wirtschaftspädagogik an der WU Wien. In: Wissenplus, 35/1/26-29
- Slavin, Robert E. (1995): A Model of Effective Instruction. In: Educational Forum, 59/2/166-176
- Gignac, Gilles E. / Szodorai, Eva T. (2016): Effect size guidelines for individual differences researchers. In: Personality and Individual Differences, 102/-/74-78

Angaben bei Forschungsberichten:

Forschungsberichte stellen den Zwischenstand oder die Ergebnisse eines Forschungsprojekts dar und werden häufig von Universitätsinstituten, außeruniversitären Forschungsinstituten oder Institutionen, die als Auftraggeber für Forschungsprojekte fungieren, direkt veröffentlicht.

In manchen Forschungsberichten sind einzelne Kapitel einzelnen Autor/inn/en zugeordnet. In diesem Fall sind diese zusätzlich wie Beiträge in einem Sammelwerk zu behandeln.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Erscheinungsjahr): Titel des Forschungsberichts. Untertitel. Forschungsreihe bzw. Art und Herausgeber oder Auftraggeber des Forschungsberichts ggf. inkl. Nummer des Berichts. Ort (wenn nicht im Namen von Forschungsreihe/Institution/Auftraggeber enthalten)

Beispiele:

Fuhrmann, Bettina / Schopf, Christiane / Buchmaier, Doris / Wichtl, Lisa / Kretschmer, Daniela / Schweighofer, Maria (2012): Endbericht zur Begleitevaluierung Schulversuch Praxis-Handelsschule. Wien

Schmich, Juliane / Burchert, Anja (2009): Kooperation von Lehrerinnen und Lehrern: Nur im Ausnahmefall? In: Schmich, Juliane / Schreiner, Claudia (Hrsg.): TALIS 2008: Schule als Lernumfeld und Arbeitsplatz. Vertiefende Analysen aus österreichischer Perspektive. BIFIE-Report 4/2010. Graz: Leykam, 63-78

Schreuer, Anna (2012): Energy cooperatives and local ownership in the field of renewable energy. RiCC research report 2012/2. Vienna

Rosenshine, Barak (1968): Objectively measured behavioral predictors of effectiveness in explaining. In: Gage, Nathaniel L. / Belgard, Maria / Dell, Daryl / Hiller, Jack E. / Rosenshine, Barak / Unruh, W. R. (Eds.): Explorations of the teacher's effectiveness in explaining. Technical Report No. 4. Stanford, 36-45

Angaben bei Qualifizierungsarbeiten:

Qualifizierungsarbeiten sind wissenschaftliche Arbeiten, die im Rahmen des Studiums oder zur Erreichung eines akademischen Grades zu verfassen sind. Zitiert werden können Dissertationen und Habilitationen, mit Einschränkungen auch Master- und Diplomarbeiten. Nicht zitiert werden sollten Bachelor- und Seminararbeiten, da diese keine wissenschaftlichen Arbeiten i.e.S. darstellen. Im Literaturverzeichnis sollte angegeben werden, dass es sich um eine Qualifizierungsarbeit handelt und um welche Art.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Erscheinungsjahr): Titel der Arbeit. Untertitel. Art der Qualifizierungsarbeit, Universität/Fachhochschule, Ort (wenn nicht im Namen der Universität/Fachhochschule enthalten)

Beispiele:

Homa, Wilhelm (2016): Der Stellenwert und die Gestaltung von Erklärungen in der Erwachsenenbildung. Masterarbeit, Wirtschaftsuniversität Wien

Rathausky, Almuth (2010): Erklärprozesse im Fach Englisch. Eine qualitative Studie zur Vermittlung grammatischer Inhalte in der Sekundarstufe. Dissertation, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Kahr, Michael (2018): Good explanations in operations research. Master's thesis, Wirtschaftsuniversität Wien

Cabello Gonzalez, Valeria M. (2013): Developing skills to explain scientific concepts during initial teacher education. The role of peer assessment. Dissertation, University of Dundee

Angaben bei im Internet bezogener Literatur:

Bei im Internet bezogener Literatur sind die Angaben entsprechend des Publikationstyps wie oben dargestellt zu gestalten. Zusätzlich sind die URL und das Zugriffsdatum anzuführen.

Idealerweise sollte die URL angegeben werden, die direkt zum Dokument führt. Es kann aber auch die URL der Internetseite angegeben werden, auf der das Dokument zum Download zur Verfügung steht.

Angaben je nach Publikationstyp, bezogen unter: URL (Zugriff: Zugriffsdatum)

Beispiele:

Findeisen, Stefanie / Horn, Sebastian / Seifried, Jürgen (2019): Lernen durch Videos – Empirische Befunde zur Gestaltung von Erklärvideos. In: MedienPädagogik, -/-/16-36, bezogen unter: <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2019.10.01.X> (Zugriff: 31.03.2021)

- Schmich, Juliane / Burchert, Anja (2009): Kooperation von Lehrerinnen und Lehrern: Nur im Ausnahmefall? In: Schmich, Juliane / Schreiner, Claudia (Hrsg.): TALIS 2008: Schule als Lernumfeld und Arbeitsplatz. Vertiefende Analysen aus österreichischer Perspektive. BIFIE-Report 4/2010. Graz, bezogen unter: <https://www.bifie.at/buch/1053> (Zugriff: 31.10.2014)
- Neumeister, Nicole (2011): (Wie) Wird im Deutschunterricht erklärt? Wissensvermittelnde Handlungen im Sprachunterricht der Sekundarstufe I. Dissertation, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, bezogen unter: https://phbl-opus.phlb.de/frontdoor/deliver/index/docId/32/file/1_Dissertation.pdf (Zugriff: 31.03.2021)
- Findeisen, Stefanie / Deutscher, Viola K. / Seifried, Jürgen (2020): Fostering prospective teachers' explaining skills during university education – Evaluation of a training module. In: Higher Education, -/-/1-17, retrieved from: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s10734-020-00601-7.pdf> (accessed: 2021-03-31)

3 Quellenverzeichnis

Das Quellenverzeichnis ist eine vollständige Auflistung aller in der Arbeit verwendeten (d. h. im Text zitierten) sonstigen Quellen. Eine wissenschaftliche Arbeit sollte hauptsächlich auf wissenschaftlicher Literatur i.e.S. basieren. Fallweise ist aber auch die Verwendung sonstiger Quellen sinnvoll/notwendig.

Da sonstige Quellen häufig nicht öffentlich zugänglich oder schwer auffindbar sind, müssen diese bei Verwendung in einer wissenschaftlichen Arbeit (in Kopie) aufbewahrt und auf Anfrage dem/der Betreuer/in zur Verfügung gestellt werden.

Unter **Sonstige Quellen** fallen alle Quellen, die nicht als Literatur i.e.S. zu qualifizieren sind, das sind z. B. Lehrbücher, Wörterbücher, Artikel in nicht-wissenschaftlichen Zeitschriften, Zeitungsartikel, Gesetzestexte, Broschüren, Skripten, Vorträge, TV-/Radio-Sendungen, interne Unterlagen, Interviews und sonstige Kommunikation mit Expert/inn/en, Internetseiten usw.

Reihenfolge:

1. Das Quellenverzeichnis ist alphabetisch nach den Nachnamen der Autor/inn/en bzw. den Herausgeber/inne/n zu ordnen.
2. Liegen mehrere Quellen derselben Autor/inn/en bzw. Herausgeber/innen vor, so sind diese nach dem Erscheinungsjahr aufsteigend zu ordnen.

Das Quellenverzeichnis kann weiter unterteilt werden, wenn für den/die Leser/in auch aus dem Kurzbeleg klar hervorgeht, in welchem Unterverzeichnis er/sie den Vollbeleg suchen muss.

Angaben:

Das Quellenverzeichnis hat zu jeder sonstigen Quelle möglichst vollständige Angaben zu enthalten. Diese sollten sich an den Angaben im Literaturverzeichnis orientieren und einen Hinweis auf die Art der Quelle geben. Im Detail unterscheiden sich die Angaben je nach Art der Quelle. Im Folgenden sind einige in wissenschaftlichen Arbeiten häufig verwendete Quellenarten angeführt. Diese Auflistung kann jedoch nicht vollständig sein. Bei weiteren Quellen sollten die Angaben in Anlehnung an diese Vorschläge gestaltet werden.

Allgemeine Hinweise:

- Bei sonstigen Quellen werden bisweilen keine Autor/inn/en genannt. In diesem Fall gilt das dahinterstehende Unternehmen bzw. die dahinterstehende Institution als Herausgeber/in.
- Werden Unternehmen oder Institutionen als Herausgeber/in angeführt, so kann dies im Kurzbeleg in abgekürzter Form erfolgen, sofern im Vollbeleg in der Spezifizierung der Quelle auch die vollständige Bezeichnung zu finden ist.

Angaben bei Lehrbüchern und Wörterbüchern:

Bei Lehrbüchern und Wörterbüchern können die Angaben analog zu Monographien gestaltet werden. Sind keine Autor/inn/en genannt, ist stattdessen der/die Herausgeber/in anzuführen.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. ggf. Band, ggf. Auflage, Erscheinungsort/e: Verlag/e

Beispiele:

- Dobrovits, Ingrid / Gründl, Claudia M. / Tolic-Sapina, Ivana / Schneider, Dieter / Trinko, Sandra (2017): Das Rechnungswesenbuch. Unternehmensrechnung HAK I. Wien: Jugend & Volk
- Dudenredaktion (2007): Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. 4. Auflage, Mannheim et al.: Dudenverlag

Angaben bei Skripten:

Skripten können in Ausnahmefällen zitiert werden. Das Zitieren von reinen Foliensätzen sollte möglichst vermieden werden.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Ausgabejahr): Titel des Skriptums. Untertitel. Art des Skriptums sowie Universität/Fachhochschule/Institution, Ort (wenn nicht im Namen der Universität/Fachhochschule/Institution enthalten)

Beispiele:

Geissler, Gerhard (2013): Didaktik der ABWL I. Skriptum zur Lehrveranstaltung „Didaktik der ABWL I“ an der Wirtschaftsuniversität Wien

Haslehner, Franz / Wala, Thomas (2007): Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens. Eine Kurzanleitung zur Erstellung von Seminar- und Diplomarbeiten. Skriptum für den Studiengang Europäische Wirtschaft und Unternehmensführung an der Fachhochschule des bfi Wien

Angaben bei Artikeln in nicht-wissenschaftlichen Zeitschriften:

Die Angaben bei Artikeln in nicht-wissenschaftlichen Zeitschriften sollten soweit wie möglich den Angaben bei Artikeln in wissenschaftlichen Zeitschriften entsprechen. Häufig gibt es hier jedoch keine Nummerierung nach Jahrgängen.

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en (Erscheinungsjahr): Titel des Artikels. Untertitel. In: Zeitschrift, ggf. Jahrgang/Nummer/erste Seite-letzte Seite des Artikels ODER Nummer, erste Seite-letzte Seite des Artikels

Beispiele:

Loss, Julika (2014): Zwischen Technik und Menschlichkeit. Wissenschaftlicher Fortschritt in der Medizin. In: Forschung & Lehre, 21/1/8-10

Fuhrmann, Bettina (2014): „Financial literacy“ – der kompetente Umgang mit Geld als Forschungsgebiet. In: WU.Alumni.News, Nr. 87, 5

Meissl, Silvia (2014): Snacken bei Zielpunkt. In: Cash, Nr. 7-8/2014, 14-15

Angaben bei Zeitungsartikeln:

Bei Zeitungsartikeln wird empfohlen, die Zeitung als Herausgeber anzuführen, da dies aussagekräftiger ist und zudem häufig keine Autor/inn/en angeführt sind.

Zeitung (Erscheinungsjahr): Titel des Artikels. Untertitel. Datum der Ausgabe, erste Seite-letzte Seite des Artikels

Beispiele:

Der Standard (2014): Genmaisbau in Spanien stockt. 06.11., 18

Salzburger Nachrichten (2014): Schule im hintersten Winkel. 3.11., 23

Angaben bei Broschüren:

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in (Erscheinungsjahr): Titel der Broschüre. Untertitel. Art der Broschüre sowie herausgebende/s Unternehmen/Institution (wenn nicht als Herausgeber/in bereits vollständig angeführt), Ort/e (wenn nicht im Namen des Unternehmens/der Institution enthalten)

Beispiele:

BMUKK (2011): Bildungsstandards in der Berufsbildung. Projekthandbuch. Broschüre des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien

Träger, Nina (2014): Zum Kaufen verführt. Einführung in die Tricks der Marketingstrategien. Broschüre der Arbeiterkammer Wien

WU (2012): move! Der WU-Guide für Studierende. 8. Auflage, Broschüre der Wirtschaftsuniversität Wien

Angaben bei Vorträgen:

Vorträge sollten möglichst nur zitiert werden, wenn diese in Textform oder als Audio-/Videoaufnahme verfügbar sind, da sonst ein Nachweis der Aussage/n nachträglich nicht möglich ist.

Nachname/n, Vorname/n des/der Vortragenden (Jahr des Vortrags): Titel des Vortrags. Untertitel. Art des Vortrags sowie Veranstaltung, Ort (wenn nicht im Namen der Veranstaltung enthalten), Datum des Vortrags

Beispiele:

Rechberger, Johanna / Skala, Franz-Karl (2011): Die BHS – Tapferes Schneiderlein aber mediales Aschenbrödel? Empirische Befunde zur BHS im Spannungsfeld zwischen erster und zweiter Schwelle. Vortrag im Rahmen des 5. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-Kongresses, Wien, 01.04.

Schopf, Christiane / Müllauer-Hager, Barbara (2012): Developing and Employing Case Studies for Competence Oriented Teaching and Learning in Business Education. Experiences from a Pilot Project in Austrian Business Academies. Paper presented at the SIEC-ISBE International Conference, Denver/USA, 03.08.

Angaben bei TV-/Radio-Sendungen:

Bei TV- und Radio-Sendungen wird empfohlen die Namen der Produzent/inn/en (z. B. bei einem Dokumentarfilm) oder des Sprechers/der Sprecherin (z. B. bei einem Radiointerview) zu nennen. Ist beides nicht ersichtlich, sollte der Sender als Herausgeber/in angeführt werden.

Nachname/n, Vorname/n der Produzent/inn/en bzw. des Sprechers/der Sprecherin oder Herausgeber/in (Jahr der Sendung): Titel der Sendung. Untertitel. Art der Sendung sowie Sender (wenn nicht als Herausgeber/in bereits vollständig angeführt), Datum der Sendung

Beispiele:

Carcanade, Pascal / Cibien, Laurent (2014): Snow Business. Dokumentarfilm, ORF 2, 02.11.

Emmanouilidis, Janis (2014): Nachdenken über Europa. Der Europäische Vordenker Janis Emmanouilidis über die Zukunft der Union. Europa-Journal, Ö1, 03.01.

ORF (2014): Kaum Interesse an Elektroautos. €CO, ORF 2, 30.10.

Angaben bei internen Unterlagen:

Nachname/n, Vorname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in (Erstellungsjahr): Titel der Unterlage. Untertitel. Art der internen Unterlage sowie Unternehmen/Institution (wenn nicht als Herausgeber/in bereits vollständig angeführt), Ort/e (wenn nicht im Namen des Unternehmens/der Institution enthalten)

Beispiele:

Aigner, Gerald / Kasberger, Johannes / Klein, Markus (2014): Businessplan. Vertrauliche interne Unterlage der Reelworx GmbH, Wien

Lagerhaus Zwettl (2013): Abfallwirtschaftskonzept. Interne Unterlage

TU (2007): IKS-Prozessdokumentation. Interne Unterlage der Technischen Universität Wien

Angaben bei Expert/inn/eninterviews:

Nachname/n, Vorname/n des Experten/der Expertin (Jahr des Interviews): Art und Inhalt des Interviews. Funktion und Unternehmen/Institution des Experten/der Expertin, Ort des Interviews, Datum des Interviews

Bei anonym geführten Expert/inn/eninterviews wird empfohlen die Namen der Expert/inn/en durch eine fortlaufende Nummerierung zu ersetzen und ggf. die Funktion und/oder das Unternehmen/die Institution in abstrakterer Form anzugeben.

Beispiele:

Aff, Josef (2014): Expert/inn/eninterview zu Merkmalen einer guten Erklärung in der Wirtschaftsdidaktik. Vorstand des Instituts für Wirtschaftspädagogik an der WU Wien, Wien, 20.03.

Expert/in 3 (2006): Expert/inn/eninterview zu Erwartungen an AHS-Absolvent/innen in Bezug auf Wirtschaftswissen. Mitarbeiter/in im Recruiting der UniCredit Bank Austria AG, Wien, 14.10.

Lehrer/in 5 (2013): Expert/inn/eninterview zur Umsetzung des neuen Lehrplans für die Praxis-Handelsschule. Kaufmännische Lehrkraft an einer Wiener Handelsschule, Wien, 12.02.

Angaben bei sonstiger Kommunikation (mit Expert/inn/en):

Ggf. können auch Inhalte sonstiger Kommunikation (mit Expert/inn/en) als Quellen herangezogen werden. Diese sollten jedoch ebenfalls in schriftlicher Form oder als Audio-/Videoaufnahmen vorliegen. Es kann sich also z. B. um Briefe, E-Mails oder aufgezeichnete Telefonate handeln.

Nachname/n, Vorname/n des Experten/der Expertin (Jahr der Kommunikation): Art und Inhalt der Kommunikation. Funktion und Unternehmen/Institution des Experten/der Expertin, ggf. Ort der Kommunikation, Datum der Kommunikation

Beispiele:

Aigner, Gerald (2014): Persönliches Gespräch über Businessplan und Gründung der Reelworx GmbH. Geschäftsführer der Reelworx GmbH, Wien, 10.09.

Stockinger, Hermann (2014): E-Mail-Verkehr zur Beschäftigung kaufmännischer Lehrkräfte an Wiener BMHS. Mitarbeiter der Abteilung für Personalmanagement im Stadtschulrat für Wien, 03.11.

Angaben bei Gesetzestexten – österreichisches Recht:

Bei der Verwendung von Gesetzestexten ist im Quellenverzeichnis das Gesetz als solches in der zitierten Fassung anzugeben. (Die RIS Online-Fassung gilt ab 2004 als authentisch, d. h. der Link muss nicht unbedingt angegeben werden.)

Titel (Kurzbezeichnung). In: Gesetzblatt Nummer ggf. idF Gesetzblatt Nummer

Beispiele:

Lehrplan der Handelsakademie. In: BGBl II 291/2004 Anlage A1

Schulunterrichtsgesetz 1986 (SchUG). In: BGBl I 472/1986 idF BGBl 117/2008

Angaben bei Verordnungen und Richtlinien – EU-Recht:

Bei der Verwendung von EU Verordnungen und Richtlinien ist im Quellenverzeichnis die Verordnung/Richtlinie als solche in der zitierten Fassung anzugeben. (Die EUR-Lex Online-Fassung gilt ab 2013 als authentisch, d. h. der Link muss nicht unbedingt angegeben werden.)

Wenn keine Kurzbezeichnung vorgegeben ist, sollte versucht werden diese in der Literatur zu eruieren. Ist dies erfolglos, kann selbst eine Kurzbezeichnung konstruiert werden: Kompositum mit Art der Rechtsvorschrift, wobei Verordnung als VO und Richtlinie als RL abgekürzt werden. Ein weiterer Unterschied zu österreichischem Recht ist, dass Seitenangaben nötig sind.

Titel (Kurzbezeichnung). In: Gesetzblatt Teil Nummer/Jahr, Seiten ggf. idF Gesetzblatt Teil Nummer/Jahr

Beispiele:

Richtlinie 2000/43/EG des Rates vom 29. Juni 2000 zur Anwendung des Gleichbehandlungsgrundsatzes ohne Unterschied der Rasse oder der ethnischen Herkunft (Gleichbehandlungsgrundsatz-RL). In: ABl L 180/2000, 22-26

Verordnung 1288/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Dezember 2013 zur Einrichtung von "Erasmus+", dem Programm der Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, und zur Aufhebung der Beschlüsse Nr. 1719/2006/EG, Nr. 1720/2006/EG und Nr. 1298/2008/EG (Erasmus+-Einrichtungs-VO). In: ABl L 347/2013, 50-73

Angaben bei Internetseiten:

Damit ist gemeint, wenn Informationen direkt von einer Internetseite, d. h. nicht aus einem auf einer Internetseite zum Download verfügbaren Dokument, übernommen werden.

Das Zitieren von Internetseiten, bei denen weder eine verantwortliche Person noch ein Unternehmen oder eine Institution als Herausgeber/in identifiziert werden können (siehe Impressum!), sollte vermieden werden. Das letzte Änderungsdatum (oft am Ende der Seite ersichtlich) kann als Erstellungsjahr herangezogen werden. Die URL sollte den Fundort der Information so genau wie möglich angeben, d. h. wenn möglich/sinnvoll ist es besser eine konkrete Unterseite zu zitieren als die Startseite (und damit die gesamte Homepage).

Nachname/n, Vorname/n des Erstellers/der Erstellerin bzw. der Ersteller/innen oder Herausgeber/in (Erstellungsjahr): Titel der Seite. Untertitel. Art der Seite sowie Verantwortliche/s Person/Unternehmen/Institution (wenn nicht als Herausgeber/in bereits vollständig angeführt), online: URL (Zugriff: Zugriffsdatum)

Beispiele:

BMBF (2014): Die neue AHS-Reifeprüfung. Die neue BHS-Reife- und -Diplomprüfung. Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Frauen, online: <https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefungneu.html> (Zugriff: 03.11.2014)

WU (2014): Die Geschichte der WU. Homepage der Wirtschaftsuniversität Wien, online: <http://www.wu.ac.at/strategy/history/> (Zugriff: 03.11.2014)

Angaben bei im Internet bezogenen Quellen:

Bei im Internet bezogenen Quellen sind die Angaben entsprechend der Art der Quelle wie oben dargestellt zu gestalten. Zusätzlich sind die URL und das Zugriffsdatum anzuführen.

Idealerweise sollte die URL angegeben werden, die direkt zum Dokument führt. Es kann aber auch die URL der Internetseite angegeben werden, auf der das Dokument zum Download zur Verfügung steht.

Angaben je nach Art der Quelle, bezogen unter: URL (Zugriff: Zugriffsdatum)

Beispiele:

Fuhrmann, Bettina (2014): „Financial literacy“ – der kompetente Umgang mit Geld als Forschungsgebiet. In: WU.Alumni.News, Nr. 87, 5, bezogen unter: <https://www.alumni.at/news/alumni-news> (Zugriff: 30.10.2014)

Der Standard (2013): Forscher wollen mit leistungsstarkem Laser gegen Weltraumschrott vorgehen. 01.09., bezogen unter: <http://derstandard.at/1376535269271/Forscher-wollen-mit-leistungsstarkem-Laser-gegen-Weltraumschrott-vorgehen> (Zugriff: 30.11.2013)

Helmke, Andreas (2006): Was wissen wir über guten Unterricht? Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Unterrichtsforschung und Konsequenzen für die Unterrichtsentwicklung. Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Lehren und Lernen für die Zukunft“ zur flächendeckenden Einführung des Projektes „Selbstständige Schule“, Essen, 28.10., bezogen unter: http://www.bildung.koeln.de/imperia/md/content/selbst_schule/downloads/andreas_helmke_.pdf (Zugriff: 20.05.2011)

Emmanouilidis, Janis (2014): Nachdenken über Europa. Der Europäische Vordenker Janis Emmanouilidis über die Zukunft der Union. Europa-Journal, Ö1, 03.01., bezogen unter: http://oe1.orf.at/archiv_europadenken (Zugriff: 15.07.2014)

Schulunterrichtsgesetz 1986 (SchUG). In: BGBl 472/1986 idF BGBl 117/2008, bezogen unter: <http://www.ris.bka.gv.at> (Zugriff: 21.09.2010)

Richtlinie 2000/43/EG des Rates vom 29. Juni 2000 zur Anwendung des Gleichbehandlungsgrundsatzes ohne Unterschied der Rasse oder der ethnischen Herkunft (Gleichbehandlungsgrundsatz-RL). In: ABl L 180/2000, 22-26, bezogen unter: <http://data.europa.eu/eli/dir/2000/43/oj> (Zugriff: 04.01.2017)

4 Zitieren im Text

In einem wissenschaftlichen Text sind alle übernommenen Aussagen als Zitat zu kennzeichnen und zu belegen.

Angaben:

Nach der sogenannten „Harvard-Zitierweise“ erfolgt die Zitierung im Text

- in einem Klammerausdruck (nicht in den Fußnoten!).
- nur in Form eines Kurzbelegs, bestehend aus Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in, Erscheinungsjahr und zitierte Seite/n.

Die Angaben unterscheiden sich im Detail je nach Art des Zitats sowie je nach Publikationstyp bzw. Art der Quelle.

Allgemeine Hinweise zur Position des Kurzbelegs:

Um für den/die Leser/in ersichtlich zu machen, was zitiert wurde bzw. worauf sich der Kurzbeleg bezieht, ist seine richtige Positionierung im Text wichtig. Zusätzlich sollte dies aber auch aus der Formulierung des Textes hervorgehen.

- Üblicherweise schließt der Kurzbeleg in Form eines Klammerausdrucks das Zitat ab, d. h. er bezieht sich immer auf den Text davor. Je nachdem, ob das Zitat einen Halbsatz, einen Satz oder mehrere Sätze umfasst, steht der Kurzbeleg am Ende des Halbsatzes, des Satzes oder am Ende des letzten Satzes.
- Der Kurzbeleg ist Teil eines Satzes und steht daher jedenfalls vor dem Satzzeichen.
- Die größte zitierfähige Einheit ist daher grundsätzlich ein Absatz.

- Wird das zitierte Werk bzw. wird/werden dessen Autor/in bzw. Autor/inn/en oder der/die Herausgeber/in im Text genannt, so wird der Kurzbeleg direkt an dieser Stelle eingefügt und muss dann nur noch die fehlenden Angaben (meist Erscheinungsjahr und zitierte Seite/n) enthalten.
- Bezieht sich der Text eines gesamten Unterkapitels auf ein bestimmtes Werk (was nur in Ausnahmefällen vorkommen sollte), so wird empfohlen, den Kurzbeleg in einem einleitenden Satz anzugeben (nicht in der Überschrift!).

Allgemeine Hinweise zu den Angaben im Kurzbeleg:

- Bei Werken mit mehreren Autor/inn/en sind bis zu drei Autor/inn/en in der im Werk angegebenen Reihenfolge anzuführen und mit einem Schrägstrich (ohne Leerzeichen) zu trennen; bei mehr als drei Autor/inn/en ist es ausreichend den/die erste/n anzuführen mit dem Zusatz „et al.“.
- Die zitierten Seiten sind so genau wie möglich anzugeben:
 - Bei einer Seite: S
 - Bei zwei Seiten: Sf
 - Bei mehr als zwei Seiten: S-S
- Das Wort „Seite“ oder „S.“ ist nicht notwendig (z. B. ist statt „S. 15“ auch „15“ ausreichend).

Direkte Zitate:

Wird eine Aussage aus der Literatur bzw. aus einer sonstigen Quelle wortwörtlich übernommen, so handelt es sich um ein direktes Zitat.

Mit direkten Zitaten sollte sparsam umgegangen werden. Sie sollten nur dort eingesetzt werden, wo es sinnvoll/notwendig ist, z. B. bei der Wiedergabe von Definitionen.

Text:

- Direkte Zitate sind unter Anführungszeichen zu setzen.
- Direkte Zitate dürfen nicht willkürlich aus dem Textzusammenhang gerissen und damit verzerrt wiedergegeben werden.
- Direkte Zitate müssen tatsächlich wortwörtlich wiedergegeben werden, d. h.
 - Auslassungen im direkten Zitat sind durch [...] zu kennzeichnen.
 - Ergänzungen im direkten Zitat sind durch [Ergänzung] zu kennzeichnen.
 - Eigene Hervorhebungen im direkten Zitat, die im Originaltext nicht zu finden sind, sind durch [Hervorh. d. Verf.] zu kennzeichnen.
 - Fehler oder veraltete Schreibweisen im Originaltext sind zu übernehmen und durch [sic!] zu kennzeichnen.
- Englischsprachige Zitate können im Original (ohne Übersetzung) in den Text eingefügt werden. Zitate in anderen Sprachen sind zu übersetzen (z. B. in einer Fußnote).

Kurzbeleg:

- Der Kurzbeleg folgt unmittelbar auf das, das direkte Zitat abschließende, Anführungszeichen.
- Bei direkten Zitaten gibt es keine Zusätze wie „vgl.“.
- Bei direkten Zitaten ist/sind immer die zitierte/n Seite/n anzuführen.

(Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in Erscheinungsjahr: zitierte Seite/n)

Beispiele:

Damit verbunden ist die Forderung nach kompetenzorientiertem Unterricht, was letztlich impliziert, dass sich alle Lehr-/Lernaktivitäten „von dem Ertrag her rechtfertigen müssen, den sie für die Schüler(innen) versprechen“ (Brügelmann 2009: 44).

Zur Ausgestaltung von Prüfungssituationen geben Preckel und Hämmerle (2009: 26) folgenden wichtigen Hinweis: „Je besser diese [...] konkrete, berufliche Handlungssituationen abbilden, desto verlässlicher lassen sich Aussagen über die Ausprägung der relevanten Handlungskompetenz machen“.

Die Kerncurriculum-Debatte wurde auch auf die Sekundarstufe II ausgeweitet, mit dem Ziel „den Kern dessen [zu] beschreiben, was das Zentrum der Oberstufe ausmacht“ (Tenorth 2001: 17), also festzulegen mit welchen Kompetenzen die Absolvent/inn/en ausgestattet sein sollen.

Als zentrale Merkmale eines erziehungswissenschaftlichen Kompetenzverständnisses haben sich manifestiert: „Kompetenzen sind Dispositionen, die im Verlauf von Bildungs- und Erziehungsprozessen erworben (erlernt) werden [nicht wie bei Chomsky angeboren sind] und die Bewältigung von unterschiedlichen Aufgaben bzw. Lebenssituationen ermöglichen“ (Klieme/Hartig 2007: 21).

Brophy/Good (1986: 361) fassen zusammen: „Students achieve more in classes where they spend most of their time being taught or supervised by their teachers rather than working on their own [...]. These classes include frequent lessons [...] in which the teacher presents information and develops concepts through lecture and demonstration“.

Indirekte Zitate:

Wird eine Aussage aus der Literatur bzw. aus einer sonstigen Quelle sinngemäß (aber nicht wortwörtlich) übernommen, so handelt es sich um ein indirektes Zitat.

Indirekte Zitate können in sehr unterschiedlichen Formen auftreten, z. B.:

- Ein Satz aus dem Originaltext wird umformuliert, also in anderen Worten wiedergegeben.
- Ein Absatz oder mehrere Absätze aus dem Originaltext wird/werden in einem Satz zusammenfassend wiedergegeben.
- Die Grundaussage eines gesamten Werkes wird zusammenfassend wiedergegeben.

Natürlich ist es auch möglich und wünschenswert (da es eine umfassende Beschäftigung mit der Literatur zeigt) eine Aussage mehrfach zu belegen.

Text:

- Indirekte Zitate sind NICHT unter Anführungszeichen zu setzen.
- Auch indirekte Zitate dürfen die Aussagen des zitierten Textes nicht willkürlich verzerrt wiedergeben.
- Indirekte Zitate dürfen eben NICHT wortwörtlich wiedergegeben werden, sondern sollten vollständig in eigenen Worten formuliert werden.

Kurzbeleg:

- Der Kurzbeleg steht am Ende des indirekten Zitats.
- Mehrere Belege zu einer Textstelle werden in einem Klammerausdruck, getrennt durch Strichpunkte, angeführt. Die Reihung der Belege erfolgt nach der Bedeutung der zitierten Werke, chronologisch oder – wenn beides nicht sinnvoll erscheint – alphabetisch.
- Bei indirekten Zitaten kann der Zusatz „vgl.“ eingefügt werden. Da bereits die (fehlenden) Anführungszeichen eine Unterscheidung zu direkten Zitaten gewährleisten, ist dies aber nicht notwendig. Sinnvoll ist der Zusatz „vgl. auch“ oder „vgl. z. B.“ dann, wenn man explizit darauf hinweisen möchte, dass es sich bei einer Aussage um eine Meinung/Überzeugung/Schlussfolgerung o. ä. des Verfassers/der Verfasserin handelt, die lediglich durch Aussagen anderer Autor/inn/en bekräftigt werden soll.
- Auch bei indirekten Zitaten sollte/n die zitierte/n Seite/n angeführt werden, um die Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Dies ist nur in dem Fall nicht möglich/sinnvoll, wenn ein Werk als Gesamtes zitiert werden soll.

(Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in Erscheinungsjahr: zitierte Seite/n)

(vgl. Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in Erscheinungsjahr: zitierte Seite/n)

Beispiele:

Qualität ist ein zwar intuitiv verständlicher, aber explizit schwer fassbarer Begriff (Harvey/Green 2000: 18).

Der Gebrauch des Kompetenzbegriffs kann in den verschiedensten Zusammenhängen und Wortkombinationen – von der Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz über die Sprach-, Mathematik- oder Europakompetenz, bis hin zur Inkompetenzkompensationskompetenz (Geißler/Orthey 2002: 78) – mittlerweile als inflationär bezeichnet werden.

Das hier dargestellte Modell ergibt sich aus der Zusammenführung der Input-Prozess-Output-Modelle von Dubs (1998: 34; 2006a: 1214), Ditton (2000: 79) und Waibel (2003: 226).

Viele dieser Merkmale guter Aufgaben finden sich auch in zahlreichen anderen Publikationen (z. B. Blömeke et al. 2006: 335ff; Eikenbusch 2008: 8; Klauser 1998: 287; Werning/Kriwet 1999: 8), die zusammengefasst zusätzlich nachfolgende Kriterien nennen: ...

Verständliches Erklären spielt nicht nur eine zentrale Rolle für die Gesamtbeurteilung der Lehrperson durch die Schüler/innen, sondern ist auch der bedeutsamste Einflussfaktor auf Motivation und Interesse im Rechnungswesenunterricht (Greimel-Fuhrmann 2008a: 11). Dieser Zusammenhang kann unter anderem damit begründet werden, dass Verständnis die Erfolgserwartung erhöht (vgl. z. B. Rosenzweig/Wigfield/Eccles 2019) bzw. zu Kompetenzerleben führt (vgl. z. B. Deci/Ryan 2017), wodurch sich wiederum die Lernmotivation erhöht (vgl. auch Leisen 2007: 60).

Sekundärzitate:

Wird eine Aussage aus der Literatur bzw. aus einer sonstigen Quelle übernommen, die dort wiederum aus einem anderen Werk übernommen/zitiert wurde, so handelt es sich um ein Sekundärzitat.

Sekundärzitate können prinzipiell in drei Formen auftreten:

- Übernahme eines direkten Zitats
- Umformulierung eines direkten Zitats in ein indirektes Zitat
- Umformulierung eines indirekten Zitats

Die ersten beiden Varianten sind jedenfalls als Sekundärzitat zu qualifizieren. Derartige Sekundärzitate sollten soweit wie möglich vermieden werden; es sollte möglichst das Original-/Primärwerk recherchiert und zitiert werden. Ist dies nicht möglich, so ist deutlich zu machen, dass es sich um ein Sekundärzitat handelt.

Die dritte Variante stellt einen Graubereich dar und es ist im konkreten Einzelfall zu hinterfragen, ob die Aussage sekundär zitiert werden muss oder dem Autor/der Autorin bzw. den Autor/inn/en des vorliegenden Werks zugerechnet werden kann. Achtung: Indirekte Zitate dürfen nicht wortwörtlich übernommen, d. h. direkt zitiert werden, da sonst missverständlich ist, wer Urheber/in der Aussage ist.

Text:

- Je nachdem, ob es sich um ein direktes oder indirektes Zitat handelt, ist der Text wie oben beschrieben zu gestalten.
- In jedem Fall ist darauf zu achten, dass Aussagen nicht verfälscht wiedergegeben oder falschen Urheber/inne/n zugeordnet werden.

Kurzbeleg:

- Je nachdem, ob es sich um ein direktes oder indirektes Zitat handelt, ist der Kurzbeleg wie oben beschrieben zu positionieren und zu gestalten.
- Im Kurzbeleg sind jedoch beide Werke, d. h. das Primär- und das Sekundärwerk anzugeben.
- Häufig ist/sind die im Primärwerk zitierte/n Seite/n nicht bekannt, es ist/sind aber jedenfalls die im Sekundärwerk zitierte/n Seite/n anzuführen.

(Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in des Primärwerks Erscheinungsjahr des Primärwerks: ggf. zitierte Seite/n im Primärwerk, zit. nach Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in des Sekundärwerks Erscheinungsjahr des Sekundärwerks: zitierte Seite/n im Sekundärwerk)

(vgl. Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in des Primärwerks Erscheinungsjahr des Primärwerks: ggf. zitierte Seite/n im Primärwerk, zit. nach Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in des Sekundärwerks Erscheinungsjahr des Sekundärwerks: zitierte Seite/n im Sekundärwerk)

Beispiele:

Es handelt sich um einen potentialorientierten Kompetenzbegriff, der „a person´s overall capacity“ (Eraut 1994: 179 zit. nach Hayward 2005: 66) bezeichnet.

Gelesen wurde das Werk von Hayward, in dem auf Seite 66 ein direktes Zitat von Eraut zu finden ist. Dieses wurde in den eigenen Text übernommen.

Der grundlegende Gedanke hinter jeder Fortbildung ist „Wandel, Weiterentwicklung und Verbesserung“ (Fullan 1993 zit. nach Hahn 2003: 19).

Gelesen wurde das Werk von Hahn, in dem auf Seite 19 ein direktes Zitat von Fullan zu finden ist. Dieses wurde in den eigenen Text übernommen. Da Hahn im Beleg keine Seitenzahlen anführt, müssen diese ausnahmsweise weggelassen werden.

Nicht nur hinsichtlich Begriffsbestimmung, sondern auch hinsichtlich Konstruktion, Umfang und Struktur von Kerncurricula gibt es bis dato kein einheitliches Verständnis (Hoffmann 2000 zit. nach Wigger/Horn 2002: 185).

Gelesen wurde das Werk von Wigger und Horn, in dem auf Seite 185 ein Zitat von Hoffmann zu finden ist. Die Aussage dieses Zitats wurde im eigenen Text in eigenen Worten wiedergegeben.

Das Modell der Unterrichtsproduktivität von Walberg (1990 zit. nach Doll/Prenzel 2002: 16) betrachtet ausschließlich die im Unterricht ablaufenden Prozesse.

Gelesen wurde das Werk von Doll und Prenzel, in dem auf Seite 16 das Modell der Unterrichtsproduktivität von Walberg dargestellt wird. Im eigenen Text wird auf dieses Modell Bezug genommen.

Kein Zitat – Eigene Meinung/Argumente/Schlussfolgerungen:

Werden die eigene Meinung bzw. eigene Argumente des Verfassers/der Verfasserin dargelegt, von dem/der Verfasser/in eigene Schlussfolgerungen gezogen o. ä., muss dies aus dem Textzusammenhang erkennbar sein. In wissenschaftlichen Texten sollte dabei aber die Ich-Form eher vermieden werden.

Beispiele:

In der vorliegenden Arbeit wird davon ausgegangen, dass...

Nach Meinung der Verfasserin...

Aus Sicht des Autors ist dieser Argumentation zuzustimmen.

Daraus können folgende Schlussfolgerungen abgeleitet werden: ...

Zusammenfassend ist festzuhalten...

Zitieren von Abbildungen:

Auch bei Abbildungen ist es notwendig nachvollziehbar anzugeben, woher diese stammen. Dabei sind im Wesentlichen vier Varianten denkbar:

- Wird eine Abbildung unverändert aus der Literatur bzw. aus einer Quelle übernommen, ist dies einem direkten Zitat gleichzusetzen. Dies gilt auch, wenn die Abbildung nicht kopiert, sondern eins-zu-eins nachgezeichnet wird. Ein entsprechender Kurzbeleg ist am Ende der Abbildungsbezeichnung anzuführen. Wurde der in der Abbildung enthaltene Text übersetzt, sollte dies angegeben werden.
- Wird eine Abbildung zwar grundsätzlich aus der Literatur bzw. aus einer Quelle übernommen, aber von dem/der Verfasser/in verändert/gekürzt/ergänzt, ist dies einem indirekten Zitat gleichzusetzen. Ein entsprechender Kurzbeleg ist am Ende der Abbildungsbezeichnung anzuführen; Art bzw. Grad der Veränderung sollten angegeben werden.
- Wird eine Abbildung auf Basis von Aussagen aus der Literatur bzw. aus einer/mehreren Quelle/n selbst erstellt oder wird auf Basis mehrerer bestehender Abbildungen eine neue Abbildung entwickelt, entspricht dies ebenfalls einem indirekten Zitat. Der Kurzbeleg sollte einen Hinweis auf die Entstehung der Abbildung enthalten.
- Wird eine Abbildung vollständig selbst entwickelt, kann sie zur Klarstellung als „eigene Darstellung“ bezeichnet werden.

Beispiele:

Abbildung 1: Modell zur Erklärungskompetenz (Aff 2016: 170)

Abbildung 2: Multikomponentenmodell des Arbeitsgedächtnisses (Baddeley 2012: 16, übersetzt)

Abbildung 3: Die sechs Merkmale kompetenzorientierten Unterrichts (Feindt 2010: 87, leicht adaptiert)

Abbildung 4: Lehrerklärungen als „Übertragen“ von Wissen (Kiel 1999: 157, vereinfachte Darstellung)

Abbildung 5: Einordnung der Themen des KLEE-Kerncurriculums in das St. Galler-Managementmodell (Rüegg-Stürm 2002, mit eigenen Ergänzungen)

Abbildung 6: Fallstudienvarianten nach Bearbeitungsschwerpunkt (in Anlehnung an Kaiser 1983: 23)

Abbildung 7: Input-Prozess-Output-Modell der Schulqualität (Zusammenführung aus Dubs 1998: 34, Ditton 2000: 79, Waibel 2003: 226 und Dubs 2006: 1214)

Abbildung 8: Konzept KLEE (eigene Darstellung)

Besonderheiten beim Zitieren von sonstigen Quellen:

Beim Zitieren von sonstigen Quellen ist analog zum Zitieren von Literatur vorzugehen. Die Angaben sollten so vollständig wie möglich sein; fehlende Angaben sind als solche kenntlich zu machen. Der Kurzbeleg sollte zusätzlich einen Hinweis auf die Art der Quelle enthalten, zum einen damit diese für den/die Leser/in unmittelbar ersichtlich ist, zum anderen damit er/sie weiß, dass der Vollbeleg im Quellenverzeichnis bzw. in einem Unterverzeichnis zu finden ist.

Lehrbücher: (Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en Erscheinungsjahr: zitierte Seite/n, Lehrbuch)

Wörterbücher: (Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in Erscheinungsjahr: zitierte Seite/n, Wörterbuch)

Artikel in einer nicht-wissenschaftlichen Zeitschrift: (Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en Erscheinungsjahr: zitierte Seite/n, Zeitschriftenartikel)

Zeitungsartikel: (Zeitung Erscheinungsjahr: zitierte Seite/n, Zeitungsartikel)

Broschüren: (Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in Erscheinungsjahr: zitierte Seite/n, Broschüre)

Skripten: (Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en Ausgabejahr: zitierte Seite/n, Skriptum)

Vorträge: (Nachname/n des/der Vortragenden Jahr des Vortrags: ggf. zitierte Seite/n im Manuskript, Vortrag)

TV-/Radio-Sendungen: (Nachname/n der Produzent/inn/en bzw. des Sprechers/der Sprecherin bzw. Herausgeber/in Jahr der Sendung: o.S., TV-Sendung bzw. Radio-Sendung)

Interne Unterlagen: (Nachname/n des Autors/der Autorin bzw. der Autor/inn/en oder Herausgeber/in Erstellungsjahr: zitierte Seite/n, interne Unterlage)

Expert/inn/eninterviews: (Nachname/n des Experten/der Expertin Jahr des Interviews: ggf. zitierte Seite/n/zitierte Zeile/n im Transkript, Expert/inn/eninterview)

Sonstige Kommunikation (mit Expert/inn/en): (Nachname/n des Experten/der Expertin Jahr der Kommunikation: ggf. zitierte Seite/n, Brief bzw. E-Mail bzw. persönliches Gespräch)

Internetseiten: (Nachname/n des Erstellers/der Erstellerin bzw. der Ersteller/inn/en oder Herausgeber/in Erstellungsjahr: o.S., online)

Eine Ausnahme stellt die Zitierung von **Gesetzestexten** dar. Hier werden üblicherweise direkt im Text das Gesetz (meist der Kurztitel) und der entsprechende Paragraph, ev. auch das entsprechende (aktuelle) Gesetzblatt genannt. Ein zusätzlicher Kurzbeleg ist nicht notwendig.

Beispiele:

Es wurde eine Analyse des Lehrplans 2004 für die Handelsakademie sowie des gängigsten HAK-Lehrbuchs für Betriebswirtschaft (Schneider et al. 2012, Lehrbuch) durchgeführt.

Etymologisch betrachtet leitet sich das Wort Qualität aus dem lateinischen „qualitas“ ab, was so viel bedeutet wie „Beschaffenheit“ (Dudenredaktion 2007: 642, Wörterbuch).

Im Forschungsbereich „Financial literacy“ sind noch viele Fragen offen: eine klare Begriffsdefinition fehlt bislang ebenso wie geeignete Instrumente zur Erfassung dieses Konstrukts (Fuhrmann 2014: 5, Zeitschriftenartikel).

Nachdem die Anbaufläche für Genmais in Spanien 2012 um 20% und 2013 um 18% zugenommen hat, sinkt sie 2014 erstmals um 4% (Der Standard 2014: 18, Zeitungsartikel).

Der Unternehmerbegriff ist in § 1 UGB wie folgt definiert: „Unternehmer ist, wer ein Unternehmen betreibt“.

Die schließlich in § 17 Abs. 1a Schulunterrichtsgesetz 1986 im BGBl 117/2008 gesetzlich verankerten Bildungsstandards sind definiert als „konkret formulierte Lernergebnisse [...], die] das Ausmaß des Erreichens grundlegender, nachhaltig erworbener Kompetenzen“ aufzeigen.

Die Bildungsstandards in der Berufsbildung unterscheiden die vier Kompetenzarten Fach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenz (BMUKK 2011: 18f, Broschüre).

„Eine der Kernkompetenzen von Wirtschaftspädagog/inn/en liegt in deren Fähigkeit, das wechselseitig auf einander verweisende Zusammenspiel von fachinhaltlichen und fachdidaktischen Elementen in einer professionellen Unterrichtsplanung konkret zu machen“ (Geissler 2013: 10, Skriptum).

„Die Einbettung des Unterrichts in vielfache Kontexte und mögliche Mechanismen seiner Wirksamkeit lassen sich am besten durch ein Angebots-Nutzungsmodell repräsentieren“ (Helmke 2006: 2, Vortrag).

Axel Borsdorf vom Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung erklärt im Dokumentarfilm „Snow Business“ (Carcanade/Cibien 2014: o.S., TV-Sendung) wie die Speicherung von Schnee und die Kunstschneeproduktion funktioniert. Da diese Verfahren hohe Kosten erzeugen resümiert er: „Es ist zu befürchten, dass der Wintersport in Zukunft zu einem Sport der Reichen werden wird“.

Der Dokumentarfilm „Snow Business“ (Carcanade/Cibien 2014: o.S., TV-Sendung) durchleuchtet anhand zahlreicher Beispiele die kompromisslosen Geschäfte der Skiindustrie.

Im Abfallwirtschaftskonzept des Lagerhauses Zwettl (2013: 8, interne Unterlage) wurden sowohl konkrete Abfallvermeidungs- als auch Abfallverwertungsstrategien ausgearbeitet.

Für mündliche Erklärungen spielt die Interaktion eine ganz zentrale Rolle, d. h. es ist sehr wichtig, dass es der Lehrkraft gelingt mit den Schüler/inne/n in direkten Kontakt zu treten (Aff 2014: 3/15, Expert/inn/eninterview).

Ein großes Plus des neuen Handelsschul-Lehrplans ist die Einführung zusätzlicher Unterrichtsstunden für „kompetenzorientiertes, eigenverantwortliches Lernen“, in denen die Schüler/innen selbstständig, aber mit der Option Hilfe in Anspruch zu nehmen, Hausübungen erledigen und üben können (Lehrer/in 5 2013: 2/5, Expert/inn/eninterview).

Der Gründung der Reelworx GmbH ging eine einjährige intensive Planungsphase voraus, in der unter anderem mithilfe eines selbst entwickelten Kalkulationsschemas verschiedene Szenarien hinsichtlich Preisgestaltung und Absatzentwicklung durchgerechnet wurden (Aigner 2014: o.S., persönliches Gespräch).

Die Wirtschaftsuniversität Wien wurde am 1.10.1898 als "k.k. Exportakademie" gegründet (WU 2014: o.S., online).

5 Weitere Hinweise

Zusammenhang von Kurzbeleg und Vollbeleg:

Bei mehr als drei Autor/inn/en ist es im Kurzbeleg ausreichend den/die erste/n anzuführen; im Literaturverzeichnis sind jedoch jedenfalls alle Autor/inn/en zu nennen.

Beispiel:

Kurzbeleg im Text:

(Blömeke et al. 2006: 331)

Vollbeleg im Literaturverzeichnis:

Blömeke, Sigrid / Risse, Jana / Müller, Christiane / Eichler, Dana / Schulz, Wolfgang (2006): Analyse der Qualität von Aufgaben aus didaktischer und fachlicher Sicht. In: Unterrichtswissenschaft, 34/4/330-357

Werden mehrere Werke desselben Autors/derselben Autorin bzw. derselben Autor/inn/en und desselben Erscheinungsjahres zitiert, so sind diese zusätzlich mit Kleinbuchstaben zu unterscheiden.

Beispiel:

Kurzbelege im Text:

(Böttcher 2003a: 158) und (Böttcher 2003b: 224)

Vollbelege im Literaturverzeichnis:

Böttcher, Wolfgang (2003a): Bildung, Standards, Kerncurricula. Ein Versuch, einige Missverständnisse auszuräumen. In: Die Deutsche Schule, 95/2/152-164

Böttcher, Wolfgang (2003b): Kerncurricula und die Steuerung der allgemeinbildenden Schulen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 47. Beiheft, 215-233

Umgang mit fehlenden Angaben:

Fehlende Angaben bei wissenschaftlicher Literatur sollten nachrecherchiert werden, z. B. über Bibliothekskataloge, Datenbanken oder www.researchgate.net.

Insbesondere bei sonstigen Quellen kommt es vor, dass Angaben tatsächlich nicht existieren bzw. nicht auffindbar sind (z. B. kein Erscheinungsjahr angeführt, keine Seitenzahlen vorhanden). In diesem Fall sollten diese als fehlend kenntlich gemacht werden, um klarzustellen, dass die Angaben nicht einfach vergessen wurden.

Autor/in bzw. Verfasser/in fehlt (und auch kein/e Herausgeber/in erkennbar): o.V.
(Auf eine Verwendung derartiger Quellen sollte allerdings nach Möglichkeit verzichtet werden.)

Erscheinungsjahr fehlt: o.J.

Seitenzahlen fehlen: o.S.

Ort fehlt: o.O.

Bei wissenschaftlichen Zeitschriften fehlen **Jahrgang oder Nummer**: Die allgemeine Struktur der Angaben Jahrgang/Nummer/erste Seite-letzte Seite des Artikels sollte trotzdem beibehalten und die fehlende Angabe durch einen „-“ ersetzt werden.

Beispiele:

Kurzbeleg im Text:

(Carcanade/Cibien 2014: o.S., TV-Sendung)

Vollbeleg im Literaturverzeichnis:

Carcanade, Pascal / Cibien, Laurent (2014): Snow Business. Dokumentarfilm, ORF 2, 02.11.

Kurzbeleg im Text:

(BMBF o.J.: o.S., online)

Vollbeleg im Literaturverzeichnis:

BMBF (o.J.): QIBB, die Qualitätsinitiative Berufsbildung. Homepage QIBB, online: https://www.qibb.at/de/ueber_qibb.html (Zugriff: 23.05.2011)

Kurzbeleg im Text:

(Drieschner 2010: 35)

Vollbeleg im Literaturverzeichnis:

Drieschner, Elmar (2010): Aufgaben als Schlüssel zur Kompetenzorientierung. In: Die Grundschulzeitschrift, -/237/34-37

Häufig verwendete Abkürzungen:

| | |
|------------------|--|
| Hrsg. | Herausgeber/in bzw. Herausgeber/innen (eine oder mehrere Personen oder Organisation/en) |
| Ed. | Herausgeber/in (eine Person oder Organisation) |
| Eds. | Herausgeber/innen (mehrere Personen oder Organisationen) |
| et al. | lateinisch: et alii = und andere (bei mehr als drei Autor/inn/en oder bei mehr als zwei Erscheinungsorten oder Verlagen) |
| f. | folgende, d. h. die angegebene und die darauffolgende Seite |
| ff. | fortfolgende, d. h. die angegebene und (beliebig viele) darauffolgende Seiten |
| zit. nach | zitiert nach (bei Sekundärzitatzen) |

6 Nutzung von Literaturverwaltungssoftware

Mithilfe von Literaturverwaltungssoftware können Kurzbelege im Text über ein entsprechendes Add-In in Word eingefügt werden. Das Literaturverzeichnis wird parallel dazu automatisch erstellt. Für die Zitation von sonstigen Quellen sind allerdings manuelle Zusatzangaben notwendig.

Citavi: In Citavi finden Sie den hier beschriebenen Zitationsstil unter dem Namen „Wirtschaftsuniversität Wien – Wirtschaftspädagogik“. Hinweis: Um zwischen deutsch- und englischsprachigen Quellen unterscheiden zu können, muss in der Datenbank im Feld Sprache DE bzw. EN eingetragen werden.

Der Zitierstil ist auch für **EndNote** und **CSL** (Zotero/Mendeley etc.) verfügbar.

Download und Anleitung unter: https://learn.wu.ac.at/open/fit4research/zit_wirtschaftspaedagogik